

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schlesische Volkslieder mit Melodien

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich

Leipzig, 1842

4. Der Ritter und die Magd

[urn:nbn:de:bsz:31-140683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140683)

3. Die Otter glänzt mit hellen bittern Schmerzen, :|:
 Sie stach den edlen Herrn in sein jung Herze. :|:
4. Der Herr der schnitt die Hündlein von dem Bande: :|:
 „Lauf, lauf, ihr Hündlein, lauft nun wieder zu Lande!“ :|:
5. „Sagt's eurer Frau und eurem Hofgesinde: :|:
 Auf grüner Heid' werd't ihr mich liegen finden.“ :|:
6. „Willkomm'n, willkomm'n ihr Hündlein von der Straßen, :|:
 Wo habt ihr euren edlen Herrn gelassen?“ :|:
7. Der Herr der liegt auf grüner Heid' und faulet, :|:
 Sein Sattelroß liegt neben ihm und trauret. :|:
8. Die Frau die zog ihr Ringlein von dem Finger: :|:
 „Ein' Wittwe bin ich, Wais'n sind meine Kinder.“ :|:
- Aus der Breslauer Gegend.

4.

Der Ritter und die Magd.

I.
 Mäßig. Boitendorf, bei Bernstadt, Strien bei Witzig und andere Gegenden.



Es spielt' ein Rit = ter mit ei = ner Magd, sie
 spielten ei = ne lan = ge Wei = le, vi = de = rum, vi = de = rum, vi = de =
 *) ralla = la! sie spielten eine lan = ge Weile. *) Ober:
 spielten ei = ne lan = ge

II.
 Mäßig. Groß-Räsowitz, Kreis Liegnitz.



Es spielt' ein Rit = ter mit ei = ner Magd, sie
 spielten ei = ne lan = ge Wei = le, ja Wei = le.

1. Es spielt' ein Ritter mit einer Magd, „Weine nicht, weine nicht, feins Mädelein!
 Sie spielten eine lange Weile, :|: Ich will dir Alles bezahlen: :|:
 Und als sie genug gespielt hatt'n, Ich will dir geben den Reitknecht mein,
 Da fing sie an zu weinen. :|: Dazu dreihundert Thaler.“ :|:

- 1) 1. (Fast alle Texte) mit einer Dam', — 2. Bis an den hellen Morgen.
 2) 2. Um mich darfst du nicht weinen. — 3. Weinst du um deines Vaters Gut, — 4. Oder
 weinst du um deine Ehre. — 5. Ich wein' nicht um meines Vaters Gut, — 6. Ich wein' um
 meine Ehre.

- | | |
|---|--|
| <p>3.
„Den Reitknecht dein den mag ich nicht,
Dazu dreihundert Thaler; : :
Ich will zu meiner Frau Mutter gehn,
Das Leid will ich ihr klagen.“ : :</p> | <p>10.
Und als sie nun vor Hirschberg kam'n,
Die Glocken hörten sie läuten: : :
„Ach großer Gott vom Himmelsthron,
Was soll denn das bedeuten?“ : :</p> |
| <p>4.
Ach Tochter, liebe Tochter mein!
Wie ist es dir ergangen, : :
Daß dir dein Köcklein vorn so hoch
Und hinten thut niedrig hangen? : :</p> | <p>11.
Und als sie nun zu den drei Linden kam'n,
Wol unter die hohen Thore, : :
Da brachten sie eine Leiche her
Getragen auf einer Bahre. : :</p> |
| <p>5.
„Ach Mutter, liebe Mutter mein!
„Bett' mir in einer dunklen Kammer, : :
Da will ich mich nun legen ein,
Verschlafen allen Jammer.“ : :</p> | <p>12.
„Setzt ab, setzt ab, ihr Träger mein!
Die Leiche will ich mir anschauen; : :
Es ist gewesen mein feines Lieb,
Ihr werdet mir's kaum glauben.“ : :</p> |
| <p>6.
Und als es um die Mitternacht kam,
Da klopfte sie an die Wände, : :
Sie ruft' ihrem Vater und Mütterlein
Und nahm ein seliges Ende. : :</p> | <p>13.
Er deckt ihr ab das Leichentuch,
Er sah ihr unter die Augen: : :
„Verblichen ist dein rother Mund,
Gebrochen die schwarzbraunen Augen!“ : :</p> |
| <p>7.
Und als es um den Morgen kam,
Dem Ritter träumt gar schwere, : :
Ihm träumt, daß ihm sein feines Lieb
Im Kindbett gestorben wäre. : :</p> | <p>14.
Er deckt ihr ab das Leichentuch,
Er sah ihr auf die Hände: : :
„Du bist einmal mein Schatz gewest,
Nun aber hat's ein Ende.“ : :</p> |
| <p>8.
„Ach Reitknecht, lieber Reitknecht mein!
Sattle mir und dir zwei Pferde; : :
Mir hat die Nacht ein Traum geträumt,
Daß mein feins Lieb gestorben wäre.“ : :</p> | <p>15.
Er deckt ihr ab das Leichentuch,
Er sah ihr zu den Füßen: : :
„Du bist einmal mein Schatz gewest,
Jetzt aber schläfst du süße.“ : :</p> |
| <p>9.
Und als sie auf den Kreuzweg kam'n,
Das Pferd fing an zu wanken: : :
„Ach großer Gott vom Himmelsthron,
Wie schwer sind meine Gedanken!“ : :</p> | <p>16.
Er zog heraus sein blankes Schwert
Und stach sich in sein Herze: : :
„Hast du für mich den Tod gelitt'n,
Leid' ich für dich die Schmerzen.“ : :</p> |

3) 2. Ich will den Herren selber. — 3. Krieg' ich den Herren selber nicht, — 4. Geh' ich zu meiner Frau Mutter. — 5. Und wie sie nun nach Hirschberg kam — 6. Wol vor die hohen Thore, — 7. Da sah sie ihre Frau Mutter stehn — 8. Bei Fürsten und bei Grafen. — 5. Und als sie vor die Thore kam, — 6. Wol vor die hohe Brücke, — 7. So sah sie ihre liebste Mutter da stehn — 8. Mit traurigem Gemüthe.

4) 3. Ich habe mit einem Ritter gespielt, — 4. Gespielt also lange. — 4. Davon ist mir so bange. — 3. Dein Köcklein ist dir vorn zu kurz — 4. Und hinten viel zu lange.

5) 3. Da will ich vollbringen meine Zeit — 4. Mit Weinen und mit Jammer.

10) 3. Ach, daß sich Gott im Himmel erbarm'! — 4. Sie klingen nach einer Leiche.

13) 3. So will ich nun und nimmermehr — 4. Von keinem Schatz mehr wissen.

16) 3. Hat sie gelitten den bitteren Tod, — 4. So will ich leiden Schmerzen.

17.

„Nun machet mir ein tiefes Grab
Wol zwischen zwei steinernen Mauern; |: Begrub sie unter die Linden. :|:
Legt mich in meins Feinsliebchens Arm, Es dau'erte kaum ein halbes Jahr,
Wir wollen mitsammen verfaulen.“ :|: Da wuchsen herauf zwei Lilien. :|:

18.

17) 1. Du hast mich einmal treu geliebt, — 2. Ich hab's aber nicht wollen glauben. —
3. So wollen wir nun beisammen liegen, — 4. Bis wir beisammen verfaulen. — 3. Daß ich
mit meinem liebsten Schatz — 4. Kann liegen und verfaulen.

Wird in sehr vielen Gegenden gesungen und überall mit Abweichungen, wovon nur die
wichtigeren mitgetheilt sind.

Audere unter sich verschiedene Texte:

1. Nicolai's Feyner kl. Almanach 1777. 38—43., wiederholt bei Krehshmer 1, 89—91. —
2. Nach einem fliegenden Blatte Wunderhorn 1, 50—53. — 3. Aus dem Brandenb. bei Graf
4, 62. 63. und 4. ganz verwildert ebendaher Graf 6, 4. 5.

Strophe 13—15 hört man auch so singen:

Er deckt ihr auf das Leichentuch, Und sah ihr zu den Augen: Sie ist meine Herzliebste gewest, Sie hat's nicht mögen glauben.	Sie ist meine Herzliebste gewest, Sie hat's nicht mögen wissen. Er deckt ihr auf das Leichentuch, Und sah ihr zu dem Herzen: So will ich nun und nimmermehr Mit keinem Mädel mehr scherzen.
---	--

In Gersdorf lautet der Schluß:

Der Ritter zu dem Schneider ging,
Ein Trauerkleid ließ er sich machen.
Er trauerte um sie ein ganzes Jahr,
Und thät nicht einmal lachen.

In zwei verschiedenen Uebersetzungen auch im Schwedischen.

1. Herzog Nils, nach einer Aufzeichnung aus Ostergothland in Arwidson's Svenska
Fornsänger 2, 21—23.

Dem Herzoge träumt von seiner Braut. Ein Vogel setzte sich ihm auf's Dach und sang
immer zu, Herzog Nils konnte keine Ruhe vor ihm gewinnen und wollte ihn endlich erschieszen.

Und, lieber Herzog Nils, und du schieß nun nicht nach mir!
Das war deine schöne Jungfrau, die sandte mich zu dir.

Der Herzog besteigt sein Roß und reitet zu seiner Braut. Unterwegs hört er dumpf die Glocken
läuten. Er fragt alle die ihm begegnen, wem das gelte? Da hört er endlich: das ist um Herzog Nils
liebe Braut. Darauf begegnen ihm die Todtengräber, die er mit seinen Goldbringen beschenkt:

Und grabet nun das Grab beides tief und lang!
Und soll'n wir beide haben unsern Spaziergang.
Und grabet nun das Grab beides tief und breit!
Hier sollen wir spazieren gehn alle beid'.

Darauf begegnet ihm die Bahre. Er läßt die Träger halten, beschenkt seine Braut mit Gold-
schmuck und schneeweißen Handschuhen, und sticht sich sein Schwert ins Herz.

Da wächst eine Lind' auf beider Grab,
Die stehet allda bis zum jüngsten Tag.
Die Linde sie wächst übers Kirchendach,
Das eine Blatt nimmt das andre in Arm.

2. Herrn Malmsteins Traum in Svenska Folkvisor 3, 104—106., übersetzt von Mehnke,
Allschwed. Balladen 149. 150., ist nur halb so lang als das vorige.

Herr Malmstein er träumt einen Traum in der Nacht,
Ihm träumte, daß das Herz seiner Liebsten zerbrang.
Herr Malmstein er ruft seinen Dienern im Schloß:
„Steht auf und sattelt mir mein graues Roß!“

„Steht auf und sattelt mir den Traber grau,
Will reiten zu meiner lieben Braut.“
Herr Malmstein er ritt unter'm Rosenthor,
Da standen zwei kleine Dirnen davor.
Die eine mit blauer Schürze sprach:
Herr Malmstein wird fühlen viel Weh und Ach.
Er sprach zu der andern mit der Schürze roth:
„Und wer ist denn krank, und wer ist denn todt?“
Und keiner ist krank, und keiner ist todt,
Als Herrn Malmsteins Braut so rosenroth.
Herr Malmstein er ritt zum Hofe hinauf,
Da sah er die Bahr' und die Leiche drauf.
Herr Malmstein hastig vom Rosse sprang,
Und hebet so leicht die Leichenstang.
Herr Malmstein strich sich die fünf Goldringe,
Er gab sie denen, so da graben sollten und klingeln.
„Ihr grabet das Grab mir so breit und lang!
Und hier soll sein unser Spaziergang.“
Herr Malmstein er wurde so bleich und roth,
Er stach sich ins Herz, er stach sich zutodt.

Ganz mit unserm übereinstimmend ist das wendische Lied: der Herr und die Maid, s. Volkslieder der Wenden von Haupt und Schmalzer, 1, 159—162., nur sein Schluß ist eigenthümlich:

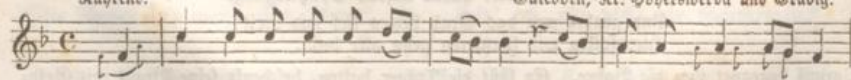
„Bist du gestorben meinethalb,
Will deinethalb ich sterben.“
„Begrabet uns zusammen nun,
Wo sich die Wege kreuzen.“
„Stellt hin auf mich das blanke Schwert,
Setzt hin auf sie die Raute.“
Je mehr die liebe Sonne schien,
Je mehr das Schwert dort blizte.
Je mehr der Regen niedersiel,
Je mehr dort wuchs die Raute.
Auf ihr erwuchs ein Zweigelein,
Und auf dem Zweig' ein Blättchen.
Und auf dem Blatt das Schriftlein:
Sie wären beid' im Himmel.

5.

Alle bei Gott, die sich lieben.

Rührend.

Guteborn, Kr. Goyerswerda und Orabig.



1. Es freit ei = ne jun = ge Mark = grä = sin, ein Mädchen im elf = ten



Jah = re, ein Mädchen im elf = ten Jah = re.

1. Es freit eine junge Marktgräsin,
Ein Mädchen im elften Jahr. :|:
2. Ach Mutter, verschaffe mir einen Mann,
Ich lebe nicht länger als noch ein Jahr. :|:
3. Als nun das Jahr vergangen war,
Ging sie in Kindesnöthen. :|: